



## Homeoffice - nicht nur während der Pandemie

Homeoffice ist gerade ein Schlüsselbegriff in der Covid-19 Pandemie. Homeoffice soll die Arbeitnehmer schützen und das Infektionsgeschehen bremsen.

Homeoffice oder Home-Office ist ein Anglizismus und erlaubt laut Duden beide Schreibweisen. Übersetzt heißt Homeoffice = Teleheimarbeit. Ein häuslicher Arbeitsplatz, der durch die Digitalisierung mit entsprechender Kommunikationstechnik ausgestattet ist.

Heimarbeit gab und gibt es schon lange vor der Digitalisierung. Darunter versteht man eine dezentrale Form gewerblicher Arbeit, die Herstellung von Erzeugnissen im Auftrag von Gewerbetreibenden meist gegen Stücklohn. Heimarbeit gab und gibt es vielfach in der Bekleidungs- und Textilindustrie, ist aber auch stark vertreten im Spielwaren-, Holz- und in der Musikinstrumentenindustrie. Die Heimarbeit ist in Deutschland gesetzlich geregelt. Dem Auftraggeber wird Verwertung, Verdienst und Risiko überlassen. Der Heimarbeiter ist gegenüber dem Auftraggeber verpflichtet.

Heute ist die häufigste Form der Heimarbeit die Teleheimarbeit, das Homeoffice. Auch diese unterliegt rechtlichen Regeln. Sie betreffen den Datenschutz, das Arbeitszeitgesetz und den Arbeitsschutz.

Im Datenschutz ist festgeschrieben, dass die Führungskräfte die Arbeitnehmer unterweisen müssen, wie sie mit unternehmensrelevanten Daten umgehen müssen. Dritte sollten keinerlei

Zugriffsmöglichkeiten auf interne Firmendaten haben. Der Datenverkehr muss über sichere Programme und Tools gewährleistet werden. Für diese sichere Infrastruktur ist der Arbeitgeber in Pflicht. Gibt es Sicherheitslücken, so erhöht sich das Risiko für Cyberangriffen. Laut Umfragen ist 2020 allein durch Cyberangriffen im Homeoffice ein wirtschaftlicher Schaden von 53Mrd. Euro entstanden.

Das Arbeitsgesetz sieht vor, dass im Homeoffice die gleichen Regeln gelten wie im Unternehmen, insbesondere die Arbeitszeitregeln. Zu nennen sind das Sonn- und Feiertagsarbeitsverbot, sowie Pausenregeln und Höchstarbeitszeiten, die dem Schutz des Arbeitnehmers dienen. Diese müssen beachtet werden.

Der Arbeitsschutz dient der Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeiter. So sind die Beschäftigten auch im Homeoffice durch die gesetzliche Unfallversicherung geschützt, und zwar ab Beginn der erstmaligen Arbeitsaufnahme, auch auf dem Weg dorthin, z. B. über eine Treppe.

Ebenso wie der Arbeitgeber in Rechte und Pflichten eingebunden ist, gilt dies für den Arbeitnehmer. Er muss seine Zustimmung zum Homeoffice geben. Hier gilt das Grundrecht auf Unverletzlichkeit der Wohnung. Homeoffice ist kein „ausgelagertes Büro“. Wenn kein geeigneter Arbeitsplatz vorhanden ist, zum Beispiel aufgrund räumlicher Enge oder weil keine ausreichende Technik z. B. Bildschirm, vorhanden ist, dann kann dies der Arbeit zuhause entgegenstehen. Denn ein effizientes und fokussiertes Arbeiten im Homeoffice ist ein wichtiger wirtschaftlicher und psychologischer Faktor.

All diese benannten Voraussetzungen müssen in einem Telearbeitsvertrag

ebenso detailliert festgehalten werden wie die Ausstattung des Arbeitsplatzes. In der jetzigen Corona Pandemie soll über das Homeoffice das Ansteckungsrisiko minimiert werden. Viele Arbeitnehmer sammeln damit neue Erfahrungen. Aktuell besteht kein Recht auf einen Teleheimarbeitsplatz. Hier will die neue Koalition sich um Gesetzesänderungen bemühen.

Mit den bisherigen Erfahrungen im Homeoffice sind viele Beschäftigte zufrieden. Dabei werden folgende Kriterien benannt: Flexibilität, bessere Work-Life Balance, Zeitersparnis und stressfreieres Arbeitsklima. Für die Firmen liegen wirtschaftliche Interessen auf der Hand. Sie sparen Mietkosten, Unterhaltskosten und viele weitere Kosten, die die Bereitstellung eines Arbeitsplatzes mit sich bringen.

Nach einer Umfrage wollen 73 Prozent der Beschäftigten nach den Erfahrungen im Homeoffice während der Pandemie nicht mehr jeden Tag ins Büro fahren. Die ideale Mischung wird mit 3 Tagen Büro und 2 Tagen Homeoffice angegeben. So kann es sein, dass die Auswirkungen der Pandemie sich auch langfristig im Arbeitsleben widerspiegeln - durch neue Arbeitsmodelle.

Am 10.11.2021 hat der DSB Köln seine Mitglieder nach ihren Erfahrungen gefragt.

Seit wann arbeiten Sie im Homeoffice?  
Wie viel Tage der Woche arbeiten Sie im Homeoffice?

Wie kam es zu der Entscheidung, von zuhause aus zu arbeiten?

Welche Bedingungen stellte Ihr Arbeitgeber an das Homeoffice?

Welche positiven und negativen Erfahrungen haben Sie gesammelt?

Welche Entlastung bedeutete das für Sie auch im Hinblick auf die Höreinschränkung?

Welche zusätzliche Belastungen im Hören kamen dazu?

Wenn Sie frei wählen dürften - wie würden Sie Ihr Arbeitsleben gestalten, zuhause/ im Büro?

Die erhaltenen Antworten veröffentlichen wir hier. Um den Schutz der Autoren und der Unternehmen zu wahren, bleiben die Namensnennungen aus.

*Juliane Passavanti*

## **Erfahrungsbericht 1:**

### **"Ist doch nur ein Skype - Termin" – aus der Sicht einer Schwerhörigen**

Mein 1. Mal im Home Office liegt schon einige Jahre zurück. Auf Grund meines sich immer weiter verschlechternden Hörstatus (an Taubheit grenzend mit 2 HGs), verringerte ich meine Arbeitszeit auf 35 Stunden, mit dem Mittwoch als Home Office Tag. Welch eine Erholung! Keine Telefonate, keine Meetings und damit kein Hörstress. Nach weiterer Verschlechterung des Hörvermögens erhielt ich auf dem rechten Ohr ein CI, welches dafür sorgte, dass das Verstehen nach einem halben Jahr bereits erheblich besser wurde. Ich blieb bei der 35 Stunden Regelung, da es für alle passte. Die Firma wurde in 2019 geschlossen und ich bekam im April 2020 eine neue Anstellung, mit der Zusage mind. einen Tag Home Office machen zu dürfen und auch einer 35 Stunden- Woche. Ich freute mich und dann kam Corona direkt zum Start der Einarbeitungszeit.

Der Arbeitgeber schickte uns alle vorsorglich ins Home Office für 5 Tage die Woche, erst in Kurzarbeit, dann für meine ausgehandelte Zeit. Ich lernte dieses Mal, dass Home Office hier, auf Grund technischer Möglichkeiten, ganz anders als bisher war und machte mir große Sorgen. Tägliches „Skypen“ (Kommunikationsplattform über Rechner) war an der Tagesordnung. Obwohl mein Arbeitgeber wusste, dass ich schwerhörig bin, konnte nur ich herausfinden ob das tägliche Skypen für mich machbar sein würde. Ich wurde mit PC, Docking Station, Maus und großem Monitor ins Home Office geschickt. Einen orthopädischen Bürostuhl hatte ich selber und damit stand dem Arbei-





ten nichts im Wege. Halt. Für mich denn doch. Über den Außenlautsprecher des Laptops konnte ich Niemanden gut verstehen also musste eine technische Lösung her.

Ich verband meinen Roger Pen mit meinem Laptop. Damit verstand ich hervorragend, da er sowohl mit dem Hörgerät als auch mit dem CI koppelbar ist. Nur leider hatten meine Team-Kollegen Störgeräusche beim Skypen mit mir, die ich nicht hörte. Ich fühlte mich so schuldig. Ich störte das Team-Meeting mit meiner Technik. Ich bastelte so lange mit den Kabeln bis ich eine Lösung fand, die für beide Seiten gut lief. So, die Team-Kollegen wussten nun Bescheid, Kollegen, die ich fast nie gesehen hatte. Jedem anderen Kollegen erklärte ich nun immer direkt zu Beginn eines Gesprächs wie mein Hörstatus ist und selbst wenn ich es ab und zu wieder erklären musste, dass sie zu schnell für mich reden, klappte es meist recht gut. Inzwischen wurde als Kommunikationsplattform statt Skype immer öfter auf „MS-Teams“ gewechselt. Hier nutzten einige auch die Videofunktion, was eine echte Erleichterung für mich war. Endlich hatte ich auch eine Mimik zum gesprochenen Wort. Konnte ich Ironie vorher kaum erkennen, war es so doch einfacher möglich. Und niemand musste einen Mundschutz tragen, so dass die Worte nicht vernuschelt wurden.

Im Sommer 2021 konnten wir für einige Monate ins Büro und endlich lernte ich die Kollegen und das Umfeld auch persönlich kennen, was mir echt gut tat.

Was kann ich zusammenfassend sagen, wo ich momentan nur im Home Office bin?

Das Hören ist weiterhin anstrengend, aber über Skype o.ä. nicht anstrengender als vis a vis, da Hören auf längere Zeit (Stunden) immer für mich anstrengend bleiben wird. Das gute Verstehen ist allerdings nur auf Grund der guten Zusatztechnik vorhanden. Bin ich doch mal im Büro muss ich in großen Besprechungsräumen ebenfalls Technik nutzen (Tischmikrofone, passend zu meinen Hörsystemen).

Dafür entfallen die Autofahrten, was wirklich angenehm ist. Der soziale Kontakt fehlt mir und wenn ich es mir ausuchen könnte, würde ich wohl eine Mischvariante wählen, d.h. jede Woche 1-2 Tage im Büro, den Rest der Woche von zu Hause arbeiten.

## **Erfahrungsbericht 2:**

### **Arbeiten im Home Office**

Als mein Arbeitgeber mir die Möglichkeit geboten hat, bei gesundheitlichen Einschränkungen (z.B. bei Schwerbehinderung durch stark verminderte Hörfähigkeit) zur Reduzierung der körperlichen und psychischen Belastung einen Teil der Arbeit im Home Office zu verrichten, habe ich mich sofort gemeldet und einen Teleheimarbeitsplatz beantragt.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass ich über ein Arbeitszimmer verfüge, meine Arbeit sich unter Einhaltung des Datenschutzes im Home Office verrichten lässt und ich durch den Arbeitgeber an alle Systeme digital angebunden werden kann.

Seit 01.03.2017 arbeite ich nun die Hälfte meiner Arbeitszeit zu Hause und nach Beginn von Corona zeitweise meine komplette Arbeitszeit.

Ich arbeite sehr gerne im Home Office! Ohne Stress im Büro und Ärger im Stau starte ich früh mit der Arbeit und beende sie daher eher, weil die Fahrzeiten hin und zurück von zu Hause zum Büro wegfallen. Über Telefon und Video bin ich mit den Kollegen verbunden und kann auch meine Kunden problemlos erreichen. Ich kann konzentriert und ohne Ablenkung arbeiten, kleine Pausen einlegen und nach langen Telefonkonferenzen die Ohrchen bei einem schönen Cappuccino im Garten auf Terrasse ausruhen lassen.

Zukünftig werde ich mindestens 1 Tag (regulär 2 Tage) in der Woche wieder ins Büro gehen, damit der Kontakt zu den Kollegen gut bleibt und Teamsitzungen auch in Präsenz erledigt werden können.

Insgesamt bewerte ich die Arbeit im Home Office als sehr positiv für mich und möchte auf diese Arbeitsform nicht mehr verzichten.

## **Erfahrungsbericht 3:**

### **Meine Erfahrungen im Homeoffice**

Mein Arbeitgeber hat beschlossen, die Mitarbeiter mit Laptops (sobald diese zur Verfügung standen) zur Arbeit im Homeoffice auszustatten, damit zum Infektionsschutz möglichst wenig in Präsenz gearbeitet wurde. Im Frühjahr 2021 erhielt ich einen Laptop. Damit



war ein sicherer Zugriff auf das Firmennetzwerk möglich. Allerdings stellte sich der Zugang schwierig dar. Teilweise brauchte ich bis zu zwei Stunden, um mich in dem Netzwerk anzumelden. Ich arbeitete zu diesem Zeitpunkt 2 -3 Tage im Homeoffice. Insgesamt vermisse ich die Büroausstattung (großer Bildschirm, Drucker, alle Akten vorhanden). Zum dauerhaften Homeoffice benötigt man aus meiner Sicht am besten ein eigenes Zimmer (Büro), was bei mir nicht möglich ist.

Als sich im Sommer 2021 die Infektionslage entspannte, wurde die Regelung, möglichst oft, im Homeoffice zu arbeiten, aufgehoben.

Ab Juli 2021 arbeitete ich wieder in Präsenz. Im Dezember wurde aufgrund der steigenden Corona-Fallzahlen wieder angeordnet, möglichst im Homeoffice zu arbeiten. Seitdem bin ich 3 - 4 Tage in der Woche im Homeoffice. Mittlerweile funktioniert auch der Zugriff auf das Firmennetzwerk besser.

Aus meiner Sicht benötigt man für das gute Arbeiten im Homeoffice eine Ausstattung wie am normalen Arbeitsplatz (großer Bildschirm, Drucker, Platz für Akten, eigenes Zimmer). Wichtig wäre auch, dass alle Vorgänge, soweit wie möglich, digitalisiert und als E-Akte vorhanden sind. Dies ist leider derzeit noch nicht der Fall.

Gut finde ich, dass die Digitalisierung langsam vorankommt und die Möglichkeiten, Fälle durchgehend digital zu bearbeiten, zunimmt. Das Telefon ist während der Homeoffice Phase auf mein Handy umgestellt, womit ich gut zurechtkomme. Hörtechnisch hat sich insoweit nichts geändert. Die Zusammenarbeit mit Kollegen über Chat-Programme hat zugenommen, was mir als Schwerhöriger entgegenkommt.

Ein Vorteil des Homeoffice ist, das man sich die Zeit besser einteilen kann. Man hat aber auch das Gefühl, immer präsent sein zu müssen. Insgesamt benötigt

man ein besseres Zeitmanagement, da Arbeit und Freizeit nicht mehr so klar getrennt sind.

Der soziale Kontakt auf der Arbeit hat unter den Bedingungen in der Coronapandemie gelitten. Soziale Aktivitäten wie Weihnachtsfeier und Betriebsausflug fehlen, selbst eine Runde von wenigen Mitarbeitern zur Geburtstagsgratulation ist nicht möglich. Wenn ich wählen müsste, fände ich eine Mischung von zwei - drei Tagen Homeoffice gut, allerdings unter der Voraussetzung, dass die technische Ausstattung (kompletter Büroarbeitsplatz) angepasst wird, ich ein Extra-Zimmer als Büro hätte sowie keine technischen Probleme beim Zugang zum Firmennetzwerk auftreten.

#### **Erfahrungsbericht 4:**

##### **Meine Erfahrung im Home Office**

Noch bevor uns das Corona Virus erreichte, hatte ich bereits an zwei Tagen in der Woche aus gesundheitlichen Gründen im Home Office gearbeitet. Die Zeit vor dem Home Office bin ich oft aufgrund von stark schwankendem Hören mit Tinnitus und teilweise Schwindel bei bestehender Taubheit auf dem linken Ohr und Schwerhörigkeit auf dem rechten Ohr mit Tinnitus ausgefallen. Die ständigen Schwankungen zerrten an meinen Kräften und das Arbeiten fiel mir zunehmend schwerer. Daher beschloss ich, in Teilzeit zu gehen. Mit einem Gehaltsrechner hatte ich die verschiedenen Teilzeitkonstellationen durchgespielt, denn die laufenden Kosten müssen weiter gedeckt sein. Nach dem ich mich zu einer Teilzeit entschlossen hatte, bat ich meine Vorgesetzte um ein Gespräch. In diesem Gespräch erörterte ich meine gesundheitliche Situation und teilte mit, dass ich beabsichtige in Teilzeit zu gehen. Meine Vorgesetzte unterstützte mein Vorhaben, machte mir jedoch den Vorschlag an zwei Tagen die Woche im Home Office zu arbeiten. Ich könnte das, wenn ich möchte, für ein oder zwei Monate testen und schauen ob es mich entlastet.

Der Vorschlag gefiel mir gut und ich entschloss mich das auszuprobieren. Die Tage an dem ich aus dem Home Office arbeite, konnte ich selber festlegen. Ich hatte mich für Montag und Dienstag entschieden. Starten konnte ich ab der kommenden Woche. Hierfür



wurde mir ein Laptop zur Verfügung gestellt. Da ich zu diesem Zeitpunkt noch keinen Schreibtisch hatte, arbeitete ich von dem Küchentisch aus. Das arbeiten ohne Bürodrehstuhl und Schreibtisch und mit einem Laptop kann ich aufgrund der in meinem Fall schlechten Sitzposition und des kleinen 15 Zoll Bildschirms nur übergangsweise empfehlen. Menschen mit Rücken-, Seh- oder anderen körperlichen Beschwerden sollten vielleicht besser von Anfang an mit einem höhenverstellbaren Schreibtisch mit Bürodrehstuhl und mit einem größeren Monitor arbeiten. Dennoch empfand ich es als sehr entlastend, dass ich den Arbeitsweg spare und es akustisch viel ruhiger ist als im Büro. Im Büro bin ich ständig von Geräuschen umgeben. Da klingeln die Telefone, da wird telefoniert, da tauschen sich Kolleg\*innen aus, da höre ich das Tippen auf den Tastaturen, das drucken der Drucker, das Rascheln von Papier und vieles mehr. Dass ich im Büro von so viel Geräuschen umgeben bin, war mir vorher gar nicht bewusst. Besprechungen haben wir zu diesem Zeitpunkt noch in Präsenz geführt.

Mit Beginn der Corona Pandemie änderte sich das alles schlagartig. Das Homeoffice wurde für uns angeordnet. Meine Testphase war zu diesem Zeitpunkt noch nicht beendet aber aufgrund der bisher gemachten Erfahrungen wollte ich das Home Office auch nach der Pandemie weiterführen und hatte einen festen Home Office Platz beantragt, so dass mir die volle Technik gestellt werden konnte. Zwischenzeitlich hatte ich mir einen Schreibtisch und Bürodrehstuhl angeschafft und nachdem mein Antrag auf einen festen Home Office Platz bewilligt wurde hatte ich auch einen PC mit großen Monitor erhalten. Das machte das Arbeiten leichter. Einen Großteil meiner Arbeit kann ich problemlos von zu Hause aus erledigen. Der Austausch zwischen den Kolleg\*innen und Vorgesetzten erfolgt größtenteils per E-Mail. In seltenen Fällen auch mal per Telefon. Was mir im Home Office fehlt sind die informellen Gespräche zwischendurch oder auch dass ich mal mit einer Frage direkt zu den Kolleg\*innen gehen kann. Auch fehlten mir die sozialen Aktivitäten auf der Arbeit, also das gemeinsame Mittagessen. Besprechungen wurden und werden aufgrund von mangelnder technischer Ausstattung und teilweise fehlender Kompatibilität der Technik als



Telefonkonferenz statt Videokonferenz abgehalten. Das gilt ebenso für online Fortbildungen an diesen konnte ich mangels Webcam nur via Bildschirmpräsentation und Telefon teilnehmen. Teilweise hatte ich, wenn der Datenschutz es zuließ, auch meinen privaten Laptop genutzt. Die Telefonkonferenzen sind für mich das größte Hindernis im Home Office und aufgrund der Vielzahl der Teilnehmer\*innen, deren unterschiedlichen Aussprache, der unterschiedlichen Technik (Telefone, Headsets) und bei schwankenden Hörvermögen, für mich mit großen Hörstress verbunden. Wenn ich aufgrund meines schwankenden Hörvermögens wieder schlecht höre, sage ich auch mal meine Teilnahme an der Telefonkonferenz ab. Nach den Telefonkonferenzen informiere ich mich bei meinen Kolleg\*innen oder lese das Protokoll der Besprechung.

Meine bisherige Erfahrungen im Home Office sehe ich mit gemischten Gefühlen. Einerseits ist es eine Entlastung durch weniger Umgebungslärm und eine Zeitersparnis, da ich nicht pendeln muss, andererseits fehlen mir die direkten Kontakte und der Austausch mit meinen Kolleg\*innen. Auch lässt die Technik bis heute noch keine reibungslosen Videokonferenzen zu. Wenn die technischen Probleme behoben sind, kann ich mir für nach der Pandemie ein dauerhaftes Home Office an zwei oder drei Tagen pro Woche sehr gut vorstellen.